

Zimmer zusammenschließen, um durch den frühen Aufbruch der Männer nicht gestört zu werden.

Man war etwa 14 Tage an Ort und Stelle. Da gellte plötzlich in einer Nacht vom Sonntag zum Montag ein furchtbarer Schrei durch das kleine Hotel. Im Nu hatte man entdeckt, daß Schreie und ein sich anschließendes wahnsinniges Wimmern aus dem Zimmer der beiden Frauen drang. Die Tür war unverschlossen; man stürzte hinein. Die Frau des Arztes lag, sich in Schmerzen windend, in ihrem Bett; und erstarrt, aufrecht in dem ihrigen, weiß wie der Tod, saß die Ingenieurs-Frau. In wenigen Stunden war Frau Dr. X. tot, während aus Frau Y., die geistesgestört schien, nichts herauszubekommen war. — Die Untersuchung der Leiche ergab eine schwere Vergiftung durch ein sehr schnell wirkendes, aber quälendes Gift. — Die Nachforschung der Kriminalpolizei führte erstaunlicherweise eines Tages zur Verhaftung eines Mannes, dem man bisher auch nicht den Schimmer einer Aufmerksamkeit zugewandt hatte. Es war ein junger Lehrer, ebenfalls aus jenem kleinen Städtchen, der gleichfalls seinen Urlaub in dem Badeort verbrachte. Die Gerichtsverhandlung kam heran, und mit zugespitzter Aufmerksamkeit erwartete man das Zeugnis der Ingenieurs-Gattin als einziger Tatzeugin. Über die bisherige Untersuchung war man durch Polizei und Gericht kaum unterrichtet worden.

Der Tag der Zeugenvernehmung kam heran, und man hörte: Frau Y. hatte bereits geschlafen, als sie plötzlich durch ein Geräusch erwachte. Sie richtete sich etwas auf und sah zu ihrem Erschrecken einen Mann auf dem Bett ihrer Freundin sitzen, der den Oberkörper halb über sie geneigt hatte. Sie hörte ein leises Tuscheln und Flüstern, bei dessen Erwähnung sie im Gerichtssaal blutrot wurde und die einzige Situation heraufbeschwor, in der sich selbst der Gerichtshof nicht eines kleinen Lächelns erwehren konnte. Sie war ebenso erschrocken wie empört, warf sich mit einem Ruck im Bett zurecht, um die beiden aufmerksam zu machen, daß sie wache. Sie erreichte auch ihren Zweck; denn: noch ein hastiges Geflüster, ein Kuß, und der Mann verschwand. — Eines hatte Frau Y. entdeckt: Es war nicht der „Herr Doktor“ gewesen, der klein und dicklich und infolgedessen unverkennbar war. Dieser Mann aber war schlank, groß und bekleidet mit einem entzückenden Pyjama, damals noch etwas Außergewöhnliches und nur das Attribut eines kessen Lebemannes. Die Neugier ließ sie nicht weiterschlafen. Sie stand auf, ging an das Bett ihrer Freundin, setzte sich und sah diese mit einem verklärten Lächeln aber wach daliegen, kaum daß sie das Herannahen ihrer Freundin be-

merkt hatte. Als diese sie anredete, fuhr sie mit einem leichten Schrei auf. „Wer war es? — Sag’ mir, wer war es?“ Die Frau zögerte und zögerte und schließlich stieß sie hastig hervor: „Hans N.“ Die Freundin ging zurück in ihr Bett und wußte nicht, wie lange sie noch gelegen hatte, als plötzlich jener gelende Schrei ertönte.



„Wer war es? — Sag’ mir, wer war es?“